

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1909

64 (20.3.1909) 2. Blatt

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumsparthei.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich M. 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 3.25, durch den Briefträger ins L. u. S. gebracht, M. 3.67 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Fernsprecher
Nr. 535.

Beilagen:
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „**Sterne und Blumen**“.
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „**Blätter für den Familienkreis**“.

Fernsprecher
Nr. 535.

Anzeigen: Die sechspaltige Zeitzeile oder deren Raum 25 Pfg. Restanzen 60 Pfg. Lokalanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittlungsstellen an.
Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden).
Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Druck- und Verlag der „Alliengemeinschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: J. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichten und den allgemeinen Teil: Franz Wahl; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.

Verantwortlich für Anzeigen und Restanzen: Hermann Wähler in Karlsruhe.

* Ein „Degenstich ins Wasser“.

Wenn nicht so viele Bosheit und Heuchelei dabei wäre, man müßte darüber lachen, wie die gesamte liberale, besonders nationalliberale Presse sich des Erzbischofs in Bayern annimmt. Das Recht des Erzbischofs ist außer Zweifel. Er kann unmöglich einem katholischen Pfarrer seiner Diözese gestatten, einen Verein beizutreten, dessen religiöse Tendenz eine antikirchliche ist, so wenig der monarchische Staat seinen Verwaltungsbeamten, etwa den Oberamtswörtern, gestatten kann, sozialdemokr. Vereinen beizutreten. In Baden wird man sogar heute noch unter jämlichen Oberamtswörtern nicht einen einzigen finden, der dem Zentrum angehört und der Grundfalsch, daß nur Männer, die auf nationalliberalem Standpunkt stehen, Verwaltungsbeamte werden könnten, vor Jahrgangstagen in Baden einfach verwaltungsrechtliches Dogma, an dem niemand rüttelt, am allerwenigsten die Nationalliberalen, die heute Zeter und Mordio schreien, wenn ein katholischer Bischof seinen Geistlichen nicht gestattet, Vereinen beizutreten, die in religiöser Hinsicht nicht bloß dem Volk als kirchenfeindlich gelten, sondern wirklich auch sind.

Wer bisher noch nicht gewußt haben sollte, daß die Jungliberalen und speziell auch die Bayerreuther Jungliberalen Verein kirchenfeindliche Tendenzen verfolgen, dem müßten die Vorgänge aus Anlaß des Falls Tremel davon überzeugen. Was die Herren aus diesem Anlaß wollen, ist nichts weniger und nichts mehr als ein Kulturkampf, ein Konflikt zwischen Staat und Kirche, Bruch des klaren kirchlichen Rechts, Mundtotmachung des Bischofs in bezug auf Disziplinarfragen gegenüber den ihm unterstellten Geistlichen. Mit aller Gewalt möchten sie Tremel dazu drängen, daß er in schwerer Weise gegen seinen Bischof revoltiert, daß er sich zur Entscheidung seiner Sache, die einwilligen den kirchlichen Oberämtern unterliegt, an die weltliche Behörde wende bzw. den landesherrlichen Schutz anrufe. Wenn ein Geistlicher das jedoch tun würde, so begänge er ein Verbrechen nach kirchlichem Recht eine sehr schwere Straftat. Es ist nicht wahr, daß die Berufung an die weltliche Behörde in einer kirchlichen Disziplinarfrage einem Geistlichen auch nach kirchlichem Recht erlaubt ist. Das bayerische Religionsedikt vom Jahre 1818 sagt zwar:

„Es steht aber auch den Genossen einer Kirchen-Gesellschaft, welche durch Handlungen der geistlichen Gewalt gegen die weltliche Ordnung bedrückt werden, die Befugnis zu, dagegen den kgl. landesherrlichen Schutz anzurufen.“

Kirchenaußenrecht ist jedoch eine solche Anschauung stets verworfen worden. Eine solche Theorie entspricht den brennendsten Grundgedanken des jenseitigen Aufklärungsehrgeizes, nicht aber dem, was die Kirche im Interesse ihrer Existenz verlangen muß. Prälat Dr. Heiner, zurzeit Idiotore di Nota in Rom, sagt in seinem Werk über den Syllabus S. 206 bei Besprechung der These 41 des Syllabus bezüglich des angeblichen Rechts des Appells an den Landesfürsten vom geistlichen Gericht:

„Es ist nicht dieses angebliche Appellrecht wieder die Superiorität des Staates über die Kirche, die Maßregeln der kirchlichen Organe vor allem bezüglich der

Rechtssprechung und der Strafen dürfen von staatlichen Organen nachgeprüft und beurteilt werden, nicht aber umgekehrt die ähnlichen Handlungen der Staatsbeamten durch die Kirche. Zugabe nun auch, daß die kirchlichen Organe mitunter fehlerhaft urteilen könnten, mitunter auch Maß und Milde in ihren Verfügungen vermissen ließen, lagen dieselben Voraussetzungen nicht ebenso und vielleicht mehr bei der weltlichen Obrigkeit vor? Und doch hätte sich diese ein ähnliches Appellationsrecht zeitens der kirchlichen Gewalt genöthigt niemals gefallen lassen. Wozu belähen denn die Appellationsinstanzen im kirchlichen Recht? Glaubt ein Geistlicher, es sei ihm Unrecht von seiner Behörde geschehen, so liegt ihm stets der Weg an die höhere Instanz offen. Eine schwere Kränkung für die Kirche ist dieses präsumierte Recht auch insoweit, als es voraussetzen scheint, daß in der Kirche weniger Ordnung und weniger Sinn und Gefühl für Gerechtigkeit und Recht, Milde herrsche als im Staate. Dann bedeutet es gewissermaßen eine Kränkung für Ungehörige und Kränkung der kirchlichen Gerechtigkeit, die sich unter dem Schutze des Staates alles gegen ihre Kirche erlauben dürften, also eine schwere Gefährdung der kirchlichen Disziplin. Die Tendenz des Appellationsrechtes ging übrigens auf die Befestigung der kirchlichen Jurisdiktion auf fast allen Gebieten, vor allem des kirchlichen Vermögens- und Strafrechtes hinaus, wie manche staatliche Gesetze dieser Art tatsächlich beweisen. Damit ist aber die Freiheit und Selbständigkeit der Kirche in sehr wichtigen Punkten negiert.“

Die Kirche kann also im Interesse der Disziplin schon jenes „Recht“ des appell commo d'abus gar nicht anerkennen. Um daran gar keinen Zweifel zu lassen, hat Papst Pius IX. in der für die ganze Kirche rechtsgültigen Bulle Apostolicae Sedis vom 12. Oktober 1869 ausdrücklich unter jenen Verboten, welche jofort die Exkommunikation nach sich ziehen, auch aufgeführt die appellatio ab abusu d. h. die Anrufung der weltlichen Macht gegen die kirchliche Jurisdiktion. Es kann also gar kein Zweifel daran sein, daß Pfarrer Tremel jofort, ohne daß es irgend jemand hindern könnte der Exkommunikation verfiel, wenn er in seiner Sache, die eine kirchliche Disziplinarfrage ist, den landesherrlichen Schutz anriefe. Darauf hat ihn auch Erzbischof Dr. v. Albert aufmerksam gemacht, in dem vor einigen Tagen von uns zitierten Brief.

Die Bayerreuther Jungliberalen möchten demnach Pfarrer Tremel zu einem sehr schweren kirchlichen Vergehen drängen und bestrafen zu gleicher Zeit, kirchenfeindlich zu sein. Es gehört schon ein jungliberaler Verstand dazu, um so etwas zu verstehen. Tremel kann allerdings den landesherrlichen Schutz in dieser Sache anrufen; aber es wird ihm gar nichts helfen, weil ein reformunwilliger Geistlicher — und das wäre Tremel im Fall der Anrufung — nicht mehr weiter antworten könnte; er wäre für die Kirche so lange erledigt, als er sich nicht zum Gehoriam zurückwendete. Keine Gewalt des Staates könnte ihn dazu benützen. Das hat der Kulturkampf auch einem Geistesblinderen und Größeren, als die verächtlichen bayerischen Jungliberalen sind, nämlich Bismarck, so klar gemacht, daß er den Appell an den Landesfürsten in kirchlichen Angelegenheiten, wie der antikatolische Professor Götz in seinem Buch über den Syllabus schreibt, einen „Degenstich ins Wasser“ genannt hat. Das Wasser kann man tausendmal durchbohren mit Degenstichen, das schadet ihm nichts.

Und ebensowenig kann der Staat etwas gegen die Kirche ausrichten mit der appellatio ab abusu. Wenn die Jungliberalen dagegen weiter heldenhafte Tülpel und Stiche ins Wasser tun wollen im Fall Tremel, sollen sie es nur tun. Eher wird ihnen der Degen rostig und eher werden sie selbst für nährlich erklärt, als daß sie damit irgend welchen andern Erfolg haben als den, daß sie damit den klaren Nachweis ihrer Kirchenfeindschaft erbringen.

Wir hoffen übrigens, daß Pfarrer Tremel vorher noch zum Bewußtsein seiner Pflicht kommt. Daß er nicht bis zum äußersten gehen will, scheint uns eine Erklärung von ihm zu befragen in der „Mugsburger Abendzeitung“, in welcher er sagt, daß er sich noch nicht an den landesherrlichen Schutz gewandt habe; er habe bisher überhaupt nicht gewußt, daß auf der Berufung an den Landesfürsten noch geistliche Gerichtsbarkeit als Strafe die Exkommunikation stehe.

Deutscher Reichstag.

Hd. Berlin, 18. März 1909.
27. Sitzung.

Beginn der Sitzung: 2 Uhr.
Die Beratung des Militär-Etats, Titel Kriegsminister, wird fortgesetzt.
Abg. Liebermann v. Sonnenberg (w. Bg.) meint, kostspielig werde unsere Armee sowohl bei Reformen als auch bei Ersatzarbeiten immer bleiben, denn gerüstet müßten wir sein gegenüber jeder Gefahr. Steinesfalls dürfe an falscher Stelle gespart werden. Schlichte weiche auch er von den Ansichten des Abgeordneten Häusler in der Frage der zweijährigen Dienstzeit bei der Kavallerie ab. Redner verteidigt weiterhin den Vorschlag, der heute vor uns in der Disziplinär-Reglemente liegt. In der Beurteilung innerer Heeresfragen sollte sich namentlich auch Herr Müller-Reinigen etwas mehr Beschränkung auferlegen. Herr Weisinger habe wieder eine Unzufriedenheit in der Armee beworfen wollen. Seine Freunde dagegen wollten die Zufriedenheit in ihr erhalten. Die vielen Angriffe der Sozialdemokraten machten zum Glück auch im Auslande keinen Eindruck mehr.

Abg. Brandys (Pole) bemerkt, daß für die Religiosität im Heere mehr geschehen müsse. Katholische Soldaten schide man mit Vorliebe in protestantische Garnisonen. Redner bringt dann weiter konfessionelle Beschwerden vor.
Abg. Schrader (w. Bg.) fährt aus: Wenn es beim Marine- und Militär-Etat so weiter gehe, dann würden auch die weiter bewilligten Mittel nicht ausreichen und es werde sehr schwer sein, neue Stellen zu finden. Man müsse deshalb diesmal den Etat und besonders den Militär-Etat ernst prüfen. Heute seien wir nicht mehr konservativ. Unsere Beziehungen zu Frankreich und England sind gebrochen. Da müßten wir uns die Frage vorlegen, ob es wirklich nötig ist, eine so große Land- und Seemacht zu erhalten. Auf dem Balkan müßten die Dinge so geleitet werden, daß sich die Leute dort untereinander prügeln, ohne daß Deutschland in Mitleidenschaft gezogen wird. Wir wollen nicht im Schatten der Armee in Sicherheit leben, denn unser ganzes Volk ist ein Volk in Waffen, zu dem die Armee nichts weiter ist, als die Oberleitung. Redner berührt dann das in das bürgerliche Leben noch zu tief eingreifende Reserve-Offizierswesen.
Abg. Storz (südd. Bg.) gedenkt der Tätigkeit Weisinger, der heute vor 40 Jahren seine erste Rede im Reichstage hielt. Redner bedauert dann die Zurücksetzung der Juden im Heere. Die dreijährige Dienstzeit

für Feldartillerie und Kavallerie sollte man beibehalten. Unsere Armee ist in ihrem innersten Kern gesund. Der Redner bringt dann Klagen aus Württemberg vor.
Kriegsminister v. E. in e. m. meint, Herr Schrader habe erklärt, wir könnten abrüsten, weil wir weder von Osten noch von Westen angegriffen werden würden. Wenn wir diese Sicherheit haben, so verdanken wir sie eben unserem starken Heere. Wir stehen entschlossen auf der Seite unseres Verbündeten. Wenn wir mit England zu einer Entente cordiale kommen, so können wir vielleicht daran denken, etwas abzurufen. Ich weiß es nicht, ob die Zeit jetzt groß ist, und daß sie nicht in demselben Tempo wie in den letzten Jahren verläuft werden kann, aber die Güte des Heeres muß erhalten werden. Die Klage zwischen Armee und Volk ist lediglich herbeigeführt durch die Sozialdemokratie. Ihr einziges Streben ist darauf gerichtet, Armee und Volk zu entzweien. (Gelächter bei den Sozialdemokraten. Sehr richtig! rechts.) Ich weise jede Verfolgung eines Reserve-Offiziers wegen politischer Betätigung innerhalb der staatsrechtlichen Parteien weit von mir, aber sozialdemokratisch dürfen sie sich nicht betätigen. Der Minister wendet sich dann noch gegen den Abgeordneten Brandys.

Württembergischer Militär-Bevollmächtigter von Dorrer tritt einigen Beschwerden des Abg. Storz entgegen.
Abg. Erzhberger (Centr.) führt aus: Die ganze Sperrfreiheit scheint im Lande zu verlaufen, wie die Menge der Anträge beweise. Wir dürfen die Kommission zu befehligen. Wir freuen uns aber ebenfalls, daß die Bündnistreue mit allen Konsequenzen aufrecht erhalten werden soll. Wir sind damit einverstanden. Wir freuen uns auch, daß der Minister erklärt hat, die Stammengewalt des Kaisers sei eingeschränkt durch das Budgetrecht des Reichstages. Daß, wie der Minister sagte, das Militär-Kabinett niemals in seine Befugnisse eingegriffen habe, das ist doch wohl nicht ganz richtig. Ich erinnere da an den 13. Hauptmann. Redner geht dann auf die Mißhandlungen ein und verurteilt die geheimen Qualifikationslisten. Sehr eingehend befaßt sich Redner dann noch das Pflanzungsstellen für Armeebefehl. Zu beurteilen sei auch das Verbot nach Konfession und politischer Einstellung bei der Armee. Auch bei den Kriegerecenen müsse die Politik drängen bleiben.
Kriegsminister v. E. in e. m. wiederholt nachdrücklich eine Angabe des Redners, daß zwei Offiziere, die des Ehebruchs schuldig gewesen, trotzdem an das Militär-Meist-Institut in Hannover versetzt worden seien.
Hierauf erfolgt Verlesung auf Antrag Weisinger. Morgen 2 Uhr: Fortsetzung. Schluß halb 8 Uhr.

(28. Sitzung.)
Hd. Berlin, 19. März 1909.

Beginn der Sitzung 2 Uhr.
Die Beratung des Militär-Etats, Titel Kriegsminister, wird fortgesetzt.
Abg. Graf Carmer-Gieffert (son.) warnt davor, sich als Laie über innere Heeresfragen ein Sachverständigenurteil anmaßen zu wollen. Was die Soldaten-mißhandlungen anlangt, so könne auch ein Unteroffizier, der den Tag über schwer gearbeitet habe, merkwürdig werden. Das sei zu beklagen, aber doch menschlich. Die frühen Pensionierungen, über die geflagt werde, seien bei den Offizieren begründet angefaßt der Antrentungen, die durch die zweijährige Dienstzeit den Offizieren zugemutet würden. An den Kriegsminister richte er die Bitte, möglicher Ausdehnung des Systems kleiner Garnisonen.
Abg. Rostke (Soz.) führt aus: Wir leben in einer Zeit politischer Gewitterstürme. Um so mehr wundere ich mich über die Angriffe, die der Kriegsminister wieder gegen die Sozialdemokraten gerichtet hat. Diejenigen

Im März 1848.
Aus der Feder des Grafen v. Waldersee, eines Rhein des Feldmarschalls, sind jofeben bei E. S. Mittler u. Sohn in Berlin Aufzeichnungen „Aus den Berliner Märztagen“ erschienen. Graf v. Waldersee war im Jahre 1848 Oberst und Adjutant beim Gouverneur von Berlin. In dieser Stellung hatte er Gelegenheit, unmittelbar den Gang der Ereignisse zu beobachten, und in fesselnder, tagesbuchartiger Form schildert er die politische Bewegung, die unter dem Einfluß der Nachrichten aus Paris im März des Jahres 1848 auch in der Hauptstadt Preußens Naheing fand.
Am 3. März 1848 wurde General v. Pfuel zum Gouverneur von Berlin ernannt. Wie wenig er den Aufgaben gewachsen war, die seiner harten, beweist eine kleine Episode, die sich jofogleich nach seinem Eintreffen in Berlin abspielte. Als der General sich unter der Führung des Obersten Graf v. Waldersee die Lokalitäten des Gouvernementsgebäudes ansah, war seine erste Frage: „Wo ist der Sähnertal?“ Und als er den Bescheid bekam, daß sich dieser jofelbst befindet, äußerte er: „Es muß jofogleich einer eingerichtet werden.“

Am 13. März, nachmittags 6 Uhr, wurde, da die Erregung der Bevölkerung sich im Wachsen begriffen war, die Brandenburger und Potsdamer Landwehr verlegt und das Schloß und Zeughaus angemessen besetzt. Ebenso mußte die Kavallerie der Garnison ausrücken. Namentlich trönte eine große Volksmasse die Linden entlang nach dem Schloßplatz. Unter den Linden mußten die Mannen, welche mit Steinen beworfen wurden, von der Waffe Gebrauch machen. Ebenfalls auf dem Schloßplatz, wo die jofelbst aufgestellte Kavallerie durch Schimpfen und

Steinwürfe insultiert wurde. Der dort kommandierende General gab ein Zeichen, die Dragoner machten rechtsmund und hoben ein, wobei manche Unschuldigen verwundet wurden. Das Geschrei der Bedrängten und das Klatschen der Säbel machten einen ganz eigentümlichen Lärm. Der Schloßplatz wurde auf diese Weise bald gelaubert. Auch in der Breitenstraße wurde auf die Truppen mit Steinen geworfen. Erst um Witternadt war alles beendet und die Truppen konnten nach der Garnison abzurücken. An diesem Tage hatte es sich deutlich gezeigt, daß es die Absicht der Aufwiegler war, den Kampf zu beginnen, wozu aber der Plan noch nicht ganz reif schien.

Auch am 14. März tobte die Erregung in den Straßen Berlins. Ähnliche Schritte wie am Tage vorher wiederholten sich, und ein großer Teil der Garnison mußte wieder unter Bewehrung stehen und das Schloß und Zeughaus besetzen. In der Breitenstraße und auf dem Schloßplatz sammelte sich abermals eine große Menschenmenge, und als man zur Vertreibung schritt, jing man an, in der Breitenstraße das Pflaster aufzureißen und nach den Truppen mit Steinen zu werfen. Die Kavallerie machte aber kurzen Prozeß, und es gab blutige Kämpfe.

Am 15. März herrschte in der Stadt große Aufregung wegen der an den beiden vorhergegangenen Tagen vorgefallenen Verwundungen, welche Unschuldige getroffen haben sollten. Es erschienen auch deshalb verschiedene Deputationen mit ihren Klagen beim Gouverneur und beim Kommandanten. Es lag an diesem Tage sehr gefährdend aus, und man sprach davon, daß eine Notiz das Schloß stürmen und plündern wollte. Die organisierte Bürger-

schutzkommission war zwar anscheinend bemüht, die Tumultanten zu bewegen, sich zu entfernen, aber erst um 12 Uhr mittags trat wieder Ruhe ein und der größte Teil der herangezogenen Truppen konnten wieder abzurücken. Der General v. Pfuel hatte inzwischen seine Unfähigkeit, den ihm anvertrauten Posten auszufüllen, zweifelloser erwiesen. So gab er beiseite auf diesem Tage den schon harrenden Adjutanten die dringend gewordenen Befehle nicht, und bestellte sie unter dem Hinweis auf den Nachmittag, er müsse jofort noch eine Köstlichkeitsvisite beim General v. Tömppling machen und das jofort befehligen. Der 18. März war der entscheidende Tag, an dem durch das kraftvolle Einschreiten des Militärs wieder Ordnung in der Hauptstadt geschaffen wurde.

Theater und Kunst.

— Ausstellung von künstlerischem Wandschmuck der „Gesellschaft für christliche Kunst“. Es ist betrieblend, was heutzutage vielfach als Wand-„Schmuck“ gelten muß. Der Geschmack des Volkes war nicht immer so verbildet. Die Altgermanen und Norditalienkünstler würden wohl sonst kaum so eifrig die Dachböden und Kumpellkammern der Bauernhäuser durchstören. Unserem modernen Kunstgewerbe würden jofonst vielleicht kaum die lebhaft verzierten alten bauerlichen Zimmererichtungen als Vorlagen dienen. Es mag ja nicht alles so schön sein, was gesammelt wird, und die Blumen und viel durchboherten Herzen auf blauem Grunde vermögen vielleicht auch nicht jedes ästhetische Gemüt zu befriedigen, inmerhin war diese Kunst als urzeitlicher Ausfluß volkstümlicher künstlerischer Empfindung originell. Das Volk hat ein starkes Kunstbedürfnis. Nachdem es diesem

aus sich heraus bei der Ueberhandnahme maschineller Arbeitsleistung nicht mehr genügen konnte, hat es blindlings nach dem Schutze gegriffen, mit dem die Fabriken das Land überschwemmen. Ein Beweis, daß für das Volk in Kunstfachen eine verständnisvolle, kumbige Föhrung notwendig geworden ist. Dieser Aufgabe wollen sich einzelne Kunstvereine unterziehen. Die Parole der Gegenwart „Kunst für Alle“ soll in die Tat umgesetzt werden. Wanderausstellungen jofollen dem Volke die Augen für geschmackvollen Wandschmuck öffnen und ihm Gelegenheit geben, joföhne und doch billige Bilder zu erwerben.

Es kann kein Zweifel bestehen, daß die „Gesellschaft für christliche Kunst“ zu einer joföhnen Föhrerrolle berufen ist. Deshalb begrüßen wir freudig ihre Einladung zur ersten Wanderausstellung für künstlerischen Wandschmuck, die sie vom 19. bis 25. März in Vuchlo veranstaltet. Möge die Gesellschaft in ihren jofuerstlichen Hoffnungen nicht enttäuscht werden, daß alle christlich gesinnten Elemente gerne ihre idealen und gemeinnützigen Streben unterstützen, dem würdigen, wirklich joföhnen religiösen Bilde den ihm in der christlichen Familie zukommenden Platz zu erobern und zu sichern.

Briefkasten.

Alter Theaterbesucher hier. Donizetti's „Lucia von Lammermoor“ wurde in Berlin zum erstenmal am 16. Juni 1852 aufgeführt und lang damals Herr K. Lindemann, der berühmte Münchener Baritonist, den joford joföhnen als Gast; hier wurde diese Oper jofchon einige Monate früher zum erstenmal gegeben unter Kapellmeister Josef Strauß. — Oberhofer war damals Kammermusiker und Regisseur, das Orchester hatte zu jofener Zeit 48 Hornisten und Reffisten; Sie sehen also, daß man, wie Sie meinen, auf eine „Ekktra“ von Strauß, „noch nicht vorbereitet war!“
von Strecken.

Nationalliberalen, die auf ihre Tradition noch nicht ganz verzichtet haben, lassen sich nicht abhalten, Kritik zu üben und namentlich Sparanfänge zu verlangen. Diese ist ja auch bei unserer Finanzlage unerlässlich. Von ernstlichem Sparen sieht man aber noch nichts. Nebenher freudig kann man von Subventionen sprechen. Das Militärbudget sei ganz veraltet. Aus einem Urteil geht hervor, daß die Militärbudgets sich schärfen lassen. Die Selbstverwaltung im Geiste sei groß. Uebliche Regimenter gebe es noch immer. Eine Vergrößerung der Dienstzeit sei durchaus möglich, namentlich auch bei der Infanterie und Kavallerie. Der Drill sei entbehrlich, im Feuer müge er doch nichts. Was der Kriegsminister gestern gegen die Sozialdemokraten gesagt, sei eine direkte Aufsehung gegen die Verfassung, eine Sonderstellung der Sozialdemokratie unter ein Ausnahmestück. Dabei brauche der Kriegsminister doch im Kriege auch die Sozialdemokraten. Niemals habe die Sozialdemokratie angeht, das Vaterland wehrlos zu machen. Wie komme man also dazu, dies immer wieder zu behaupten? Nur Missetaten im Geiste wolle die Sozialdemokratie befehlen.

Bayrischer Generalmajor von Gschäftel erwidert dem Abg. Koste, der von der wachsenden Kriminalität im bayerischen Geiste gesprochen hatte, daß er dies nicht bestreiten könne. Die Ursachen dafür anzugeben, vermöge weder er noch ein anderer. Tatsache sei, daß die Delikte in der bayerischen Armee in der Hauptsache bürgerliche sind und es sich ferner um die militärische Kriminalität handelt, die von der Ziviljustiz nicht mehr erfasst. Schöffler Oberst von Salza und Richterau legt einen von dem Abg. Koste berichteten Mißhandlungsfall näher dar.

Abg. Hagemann (natl.) polemisiert lebhaft gegen die Sozialdemokratie, die auf die Jugend verbernd wirke, auch auf die Soldaten. Auch seine Freunde wollten nicht, daß Politik in den Kriegervereinen getrieben werde, aber dieselben müßten die Vaterlandsliebe pflegen. Der insigriß eingegangenen Resolution Gertling betreffend Abhaltung von Kontrollversammlungen alljährlich nur einmal ständen seine Freunde sympathisch gegenüber.

Abg. Kopsch (fr. Rp.) erklärt dem Abgeordneten Geßberger, der gestern von einem Ende der Sparmaßnahmen gesprochen, daß die Freisinnigen, so sie Abstriche vornehmen könnten, vorgenommen hätten, wie bei Reichlosen, Dispositionsfonds u. dergleichen sei die Zurückhaltung der Juden im Geiste, ebenso die Bestimmungsschnelligkeit darüber, ob jemand Sozialdemokrat ist. Ein Offizier dürfe einen Sozialdemokraten nicht wählen, sage der Kriegsminister, aber bei den Stichwahlen gelte die Theorie von dem kleineren Übel.

Kriegsminister von einem erwidert dem Abg. Koste, er habe die Sozialdemokratie nicht gereizt. Sei es denn etwas nicht wahr, daß die Sozialdemokraten den politischen Eid, den Fahnen Eid, nur als Zwirnsfaden, als bloße Form bezeichnen? Wir zwingen, so führt der Minister fort, keinen, zu dienen als Sklave. Das Dienen ist für keine einzige Pflicht, die er zu erfüllen hat. Sie wollen den jungen Leuten Absichten vor dem Geiste einbringen. (Muss links: Vor dem Militarismus.) Für den jungen Menschen ist der Militarismus weiter nichts als die Pflicht gegen das Volk, zu erziehen, zu erziehen, zu erziehen, das Vaterland zu verteidigen und vor dieser Pflichterfüllung wollen Sie Absichten erziehen. Herr Koste hat sein Leben lang gearbeitet, um den Staat zu führen und Herr Koste empfiehlt den Reservisten für den Kriegsfall Dienstverweigerung. Nebenher verleihe entsprechende Stellen Koste's. (Muss links: Militärschicksal. Große Lurche rechts. Präsident Graf Stolberg schaffte durch lebhaftes Schwingen der Glöde Ruhe und ruft wegen seines Zwischenrufes den Abg. Front-Mannheim zur Ordnung.) Der Kriegsminister fährt fort: Wenn Sie meinen, einseitig auf alle diese Vorgänge Beschränkungen zu setzen, so haben Sie diese selbst verschuldet. Nebenher geht dann auf Einzelheiten der Reservisten Rede ein. Daß Herr Koste die Mißhandlungen beurteilt, frage ihn, den Minister, er solle nur aber auch entsprechend auf seine Parteigenossen einwirken. (Gelächter links.) Wie oft seien schon Bestrafungen nötig gewesen wegen Verleumdungen, auch tätlicher Vorge-setzen, auch Bestrafungen wegen Mordtaten. Das zeige, wie sehr schon die Disziplin durch die Sozialdemokratie gelitten habe. Wenn die Reform des Militärstrafrechts vorliege, so werde man auch an eine Reform des Militärstrafrechts herantreten müssen. Der Soldat sei schon jetzt völlig frei, bei dem er Beschwerden anbringen will. Auch das Ehrengeheimnis dürfe vollkommen geregelt. Ein Reservist dürfe niemals einen Aspiranten abweisen, weil er Jude sei. Sei ein Jude tüchtig und sonst qualifiziert, so soll auch er den Reservisten werden. Der Minister bestreite dann die Ererbungssteuer über das Feuerungswesen für Armeebedarf, speziell Maschinenwesen.

Es folgen noch mehrere Verwendungen des Abg. Miesberg (n. Gg.) gegen die Sozialdemokratie sowie für vermehrte Beteiligung des Handwerks an der Deckung des Armeebedarfs. Hierauf erfolgt Vertagung. Morgen Fortsetzung. Schluß 8 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 20. März 1909.

* **Arbeitskammern und Städte.** Der Vorstand des deutschen Städtetages hat an den Reichstag eine Petition gerichtet betr. die Abänderung der §§ 21 und 23 des Entwurfs eines Arbeitskammergesetzes. Darin wird beantragt, daß die Kosten der Arbeitskammern den Interessenten (Arbeitgebern und Arbeitnehmern) und nicht, wie im Gesetzentwurf vorgesehen, den Gemeinden auferlegt werden. Falls aber an der grundsätzlichen Kostenpflicht der Gemeinden festgehalten wird, wäre den 23 des Entwurfs eine Forderung zu geben, nach der den Gemeinden die Möglichkeit einer vollständigen Wiedererziehung ihrer dafür gemachten Aufwendungen gewährleistet werde.

* **Autonomie und die Reichsfinanzreform.** In der Finanzkommission der württembergischen Abgeordnetenkammer gab am 19. d. M. der Finanzminister von Geßler die Erklärung ab, daß die württembergische Regierung die Nachlasssteuer nach wie vor als die beste Lösung der Reichsfinanzreform erachte und auf derselben festhalte. Die Finanzkommission nahm darauf mit 7 gegen 2 Stimmen (Wannenburg) und 4 Enthaltungen (Zentrum) eine Erklärung an, in welcher die Regierung aufgefordert wird, auf ihrem bisherigen Standpunkte zu beharren und dem vorgeschlagenen Kompromiß, das einen Eingriff in die Steuerhoheit der Einzelstaaten bedeute, grundsätzlich entgegenzutreten.

* **Der Zentralabgeordnete Graf Praschma** hat in einer Rede zu Dürren sich auch mit den Novemberereignissen beschäftigt und u. a. ausgesprochen: Man könnte heute im Wirkort des Reiches, der sich um die Ereignisse gebildet, noch nicht klar sehen. Viele Punkte, die den Zusammenhang dieser Ereignisse bilden, sind noch nicht geklärt, gerade darum aber dürfe man auch nicht hinweggehen über Berichte von Männern, mit denen

man sich durchaus nicht zu identifizieren braucht, die manderlei Phantasien bringen, aber doch ernst zu nehmen sind. Dann brachte der Abgeordnete vor, was diese Männer, die uns zuverlässigen Quellen schöpfen können, erzählt haben und knüpfte daran die Forderung, daß das Dingen seien, die unsere innere und äußere Politik nicht in angenehmem Lichte erscheinen lassen. Niemand leugnet nämlich, daß der Kaiser selber das größte Hindernis für das Zustandekommen der Finanzreform im Reiche ist. So lautet sein Endurteil über Bülow: „Ich glaube allerdings, daß auf die Dauer die maßgebende Stelle, die über sein Weiter zu entscheiden hat und auch die große Mehrheit des deutschen Volkes hat der Ansicht nicht verschließen wird, daß für seine Politik weder die Interessen des Landes maßgebend sind, noch die Interessen der Krone, sondern einzig und allein seine persönlichen Interessen, die Möglichkeit, sich im Amte zu halten. Das ist nationale Gefahr.“ Die „Köln. Ztg.“ bemerkt hierzu: „Graf Praschma hat Recht: wenn alles das wahr wäre, was er Bülow unterstellt, dann wäre dessen Verbleiben im Amte eine nationale Gefahr, wenn ein Führer einer großen Partei, die Ehrenstellung und das Ansehen der Abgeordneten dazu mitbraucht, um in einer Wahlversammlung den ersten Beanteten des Reiches der Forderung gegen den Kaiser und der Pflichtvergessenheit gegen das Volk zu zeihen. Für seine Dürren Rede ist Praschma dem Kaiser, dem Kaiser und auch dem deutschen Volke Dankbarkeit und Beweise schuldig.“ Diese Einwendungen des liberalen Blattes belagen gar nichts. Einmal steht fest, daß das Martialisches Buch über den Reichsanwalt Hymenialisch toteschweigend wird; zweitens haben die Offiziellen eine Wi. erlegung desselben angekündigt, dann aber schwiegen sie, warum wohl? Weil es ihnen zu uneben ist. Wir wissen aber weiter, daß Graf Praschma gut unterrichtet ist; seine Informationen stammen von derselben Seite, von der unsere fürzliche Zuschrift über den 17. November ausging und diese war bei den Vorgängen selbst beteiligt.

Ausland.

Dänemark.

* **Trennung Islands von Dänemark.** Aus Kopenhagen wird dem „Luz. Vaterland“ geschrieben: Das separatistische Element hat auf Island die Oberhand gewonnen. Alle Bemühungen Dänemarks sind darauf gerichtet, um mit der Insel wenigstens ein Verhältnis zu erhalten. Das Völkchen von Island will aber von einem diesbezüglichen Projekt der dänischen Kammer nichts wissen, es verlangt in formeller Weise die Trennung Islands von Dänemark; die Insel würde höchstens eine Personalunion mit Dänemark eingehen, wobei natürlich ein eigenes Ministerium für Island gebildet würde. König Friedrich möchte einen Eid als König von Island ablegen, scheint aber nicht geneigt zu sein, das zu tun. In diesem Falle würde Island dem König von Norwegen als König von Island wählen, freilich auch nur unter Personalunion.

Baden.

Karlsruhe, 20. März 1909.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädig bewogen gefunden, dem Lokomotivführer Ferdinand Waha in Freiburg die große goldene Verdienstmedaille und dem Lokomotivführer Albert Schneider in Mannheim die kleine goldene Verdienstmedaille, dem Schloßinspektor A. D. Wilhelm Hambrecht auf Mannheim und dem Postmeister Georg Bläß in Schwetzingen das Ritterkreuz zweiter Klasse des Jahres Ordens vom Jahrgang Baden, dem Hauptlehrer August Ernst in Rangeneinbach das Ritterkreuz zweiter Klasse des Jahres Ordens vom Jahrgang Baden, dem Vorstand der Unterabteilung des Hebelberg Oberrechnungsrat Anton Hund das Ritterkreuz erster Klasse mit dem Orden des höchsten Ordens vom Jahrgang Baden zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädig bewogen, dem Volkreiter Joseph Berger aus Wiesloch die Vorkreuzmedaille des Postamts II in Furtwangen zu übertragen und ihm zum Postmeister zu ernennen, den Postchef Franz Kottlitz an der Oberpoststation in Mannheim unter Befehl des Titels Postchef wieder zum Wandelschulinspektor in Karlsruhe zu ernennen und dem Finanzamt Johann Keller in Karlsruhe unter Befehl des Titels Bezirkssteuerinspektor die Vorstandsstelle des Finanzamts Hornberg zu übertragen.

Mit Erlaß Großh. Forst- und Domänenverwaltung wurde Finanzassistent Karl Lamerdin bei Großh. Forst- und Domänenverwaltung unter Ernennung zum Buchhalter etatsmäßig angestellt. Mit Entschließung Großh. Ministeriums der Finanzen wurde die Verlegung des Forstamtsmanns Schäfer in Gttenheim zum Forstamt Aitrochsen zurückgenommen. Die Politik in den evangelischen Arbeitervereinen.

Die „Eubdeutsche Arbeiterzeitung“, das offizielle Organ des badischen Gesamtverbandes evangelischer Arbeitervereine, bringt an amtlicher Stelle folgende Mitteilung: „Der Landesverband evangelischer Arbeitervereine hat sich nach eingehender Beratung dahin geäußert, daß der Unterbadische Bezirksverband aus dem Landesverband austritt und sich selbstständig organisiert.“

Diesem Beschlusse fügt der „Mannheimer General-Anzeiger“ folgende Begründung bei:

„Diese Spaltung der evangelischen Arbeitervereine ist von besonderer politischer Bedeutung. Während der Verband als solcher mehr der Nummern Richtung angehört, haben sich im Unterbadischen Bezirksverband vorwiegend nationalsozialistische Bestrebungen geltend gemacht, die hauptsächlich zur Trennung führen. Die Differenzen datieren schon einige Jahre zurück, sie sind schließlich verschärft durch das Auftreten des früheren nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten Knapp, der dem unterbadischen Bezirksverband vorliegt. Knapp ist ein neues Organ, das dem alten ziemlich scharfe Konkurrenz macht. Von dieser Zeit an haben sich die Meinungen, die in der letzten Zeit eine solche Schärfe angenommen, daß die Trennung unvermeidlich wurde. Dem unterbadischen Bezirksverband geht aber der Mannheimer Vikar Dr. Heinlein, der in letzter Zeit als Landtagskandidat genannt wurde, in führender Stellung an.“

* **Landwirtschaftskammer und Wassergesetz.** In diesen Tagen beschäftigte sich die Landwirtschaftskammer sehr eingehend mit dem Gesetzentwurf betr. Abänderung des Wassergesetzes sowohl in ihrem Ausschuss für Wirtschaftspolitik, Geologie und u. s. w. als in der Vorstande. Die Verhandlungen lehnten sich an die von Herrn Freiherrn v. Stögingen-

Stögingen und Oberdomäneninspektor Zimmermann-Heidelberg erstatteten Berichte an und ergaben eine Reihe von Anträgen, welche in der Hauptsache auf die mögliche Erhaltung der leistungsfähigen Rechte der landwirtschaftlichen Wassernutzung, sowie die Sicherung ausreichenden Schutzes der landwirtschaftlichen Interessen hinausliefen und bezüglich der Berücksichtigung von den anwesenden Vertretern Großh. Regierung größtes Interesse gemacht werden konnten. Im weiteren beschäftigte sich der Vorstand der Landwirtschaftskammer mit den Forderungen für Futtermittel, speziell Weizen, mit der Festlegung der Heilortgebiete für börsenmäßige Getreidelieferung von der Mannheimer Börse, mit den Anträgen des Ausschusses für Forstwirtschaft betr. Forstberatung, Forstplantagenvermittlung und Aufstellung von Wald-einrichtungsberichten und Waldwertermittlungen, sowie mit einer Reihe von Verwaltungsangelegenheiten.

Ein Erfolg der katholischen Volksliteratur.

Wie aus dem Gebiete der Tagespresse und der Kalendarliteratur haben die Katholiken auch auf dem Gebiete der Prosaliteratur im letzten Jahrzehnt ganz erhebliche Fortschritte erzielt. Das Problem, gegenüber der Massenpropaganda katholischen Feindes Prosaliteratur eine planmäßige Sammlung ganz billiger, volkstümlicher Verteidigungsschriften zu schaffen, ist bereits gelöst: So liegen von der 8 Bg.- oder 10 Heller-Prosakammernsammlung „Volksaufklärung“ bereits 129 Nummern vor, von denen über zwei Millionen Exemplare Absatz fanden. Wie uns der Verlag dieser netz angelegten Prosakammern mitteilt, wurden in den letzten Wochen allein gegen 100 000 Prosakammern bestellt. In die technische Herstellung dieser Volksliteratur teilen sich zwei namhafte Druckereien. Zentraldruckstellen sind: die Buchhandlung A. Opy in Wernsdorf (Nordböhmen) und die Kath. Kolportagen-Zentrale in Düsseldorf. Da diese Prosakammern gesteuert, verlässliches Fachmaterial zur Verteidigung den Katholiken bringen, bieten sie nicht nur den Lesern treffliche Mittel zu zeitgemäßer Fortbildung, sondern auch Material für zeitgemäße Vorträge in Vereinen.

Kleine badische Chronik.

* **Karlsruhe, 19. März.** Der badische Konditorverband hält am Dienstag den 18. Mai d. J. im Rathauskaffee die 10. Versammlung ab. Am 10. Mai tagt im großen Festsaal der Verband der badischen Kreditgenossenschaften. Derselbe feiert zugleich sein 25jähriges Bestehen.

* **Karlsruhe, 18. März.** Der Bad. Bauernverein entsendet eine sehr rege Tätigkeit auf dem Gebiete des ländlichen Kreditwesens. Es wurden an verschiedenen Orten ländliche Kreditstellen gegründet, an anderen sind die Vorbereitungen im Gange, so z. B. im Bezirk Staunien an drei Orten, Wetzlar, Krozingen und Ballreuth. Die Kreditstellen werden dem „Verband der badischen landwirtschaftlichen Genossenschaften“ angegliedert.

* **Heidelberg, 18. März.** Vom 6. bis 10. September tagt in der badischen Forstvereine.

* **Freiburg, 18. März.** Der 24. Jahre alte Bahnarbeiter Joseph Krupp geriet unter die Räder einer Mühlengrabenmauer und wurde zermalm. Der Verlebte, welcher als fleißiger Mensch geschätzt wird, stand vor seiner Verberatung.

* **Müggelsbach, 19. März.** In nächster Nähe des Ortes hat sich gestern Abend der 20 Jahre alte Jäger Friedrich Schöner von hier erschossen.

* **Wahl, 18. März.** Das 60jährige Bestehen der hiesigen freiwilligen Feuerwehr feiert am 20. Juni geiert werden.

* **Wolfsach, 19. März.** Der wegen Unterschlagung inhaftierte Fürtliche Reamtsbuchhalter Mögner wurde gegen Stellung einer Kaution von 30000 M. auf freien Fuß gesetzt.

* **Donaueschingen, 18. März.** Kürzlich fand dahier eine gut besuchte Versammlung von Vertretern der Sparkassen des mittleren Schwarzwaldes und badischen Oberlandes statt, in welcher die Verabfolgung des G. G. in der G. G. und damit auch des Zinsfußes für Hypotheken und Bürgschaftsbarheiten am 1. Januar 1910 in Aussicht genommen wurde.

* **Donaueschingen, 18. März.** Der Bürgerausschuss genehmigte die Pläne von Professor Dr. Bed und Architekt Wittall in Karlsruhe zum neuen Rathaus mit der Höhe von 200 000 M. und dem Kostenanschlag von 220 000 M. einschließlich Honorar für Architekten und Bauaufsicht nicht übergriffen werden darf.

* **Freiburg, 19. März.** Der Freiburger Turngau, in dessen Bereich sich im letzten Jahre 7 neue Vereine bildeten, insgesamte hat die Zahl der Gauvereine von 24 auf 31 erhöht, in diesem Jahre hat jeder seiner 25 Abteilungen 328 Mitglieder. Die Feier wird mit einer Gantturnfahrt ins Gölental verbunden, wobei entsprechend der Tradition der alten Turnvereine die turnerische Bewegung im Freien auf einem Bergspitze bei St. Gallen eine letzte Wechselfeier abgehalten wird. Der Gau folgt damit einer besonders in der Jetztzeit wertvollen Anregung, von der Veranstaltung teilnehmer Seite abzugehen.

* **Freiburg, 19. März.** Laut Jahresbericht der Landwirtschaftlichen Kreisvereine der Freiburger Bauernvereine im Winter 1908/09 von 68 Schulern — eine noch nie erreichte Zahl — betrug, davon gehörten 13 dem 2. Kurs an. Im ganzen haben die Anzahl bis jetzt in den 41 Jahren ihres Bestehens 1489 Schüler, hiervon 329 zum zweitenmal bestanden. Schulvorstand ist seit Juni 1900 Deleonomrat Alfred Schmid, der zugleich Lehrer für die landwirtschaftlichen Fächer ist, während für die Hilfsfächer eine Anzahl Hilfslehrer zum Kreisabschluss bestellt und auch von diesem bezeugt werden.

* **Karlsruhe, 18. März.** Der Badische Ratzebergerverein, welcher jetzt ungefähr 1100 Mitglieder zählt, hat zur Abhaltung seiner diesjährigen ordentlichen Generalversammlung in Borsach den 8. August bestimmt. Es steht eine zahlreiche Beteiligung zu erwarten.

* **Stodach, 18. März.** In die G. G. der „Stodacher Tagesblatt“ zufolge das Gerücht, daß der Jährige Knabe des G. G. ausgelegt habe, sein Vater hätte einmal sterben und Waise werden. Sollte dies richtig sein, wäre das Gerücht, in welchem G. G. seit, um eine Waise enger geworden. G. G. ist bekanntlich das Wortes seines Vaters und seiner Frau angelegt und ist jetzt in Konstantin in Unterjüngerschaft.

* **Konstanz, 18. März.** Wir sind wieder am Zeitpunkt der Italienerinwanderung angelangt. Bereits sind einige G. G. eingetroffen. Das Neuzug der „Söhne des Südens“ ist hauptsächlich die Mannheimer G. G.

* **Vom Bodensee, 18. März.** Unter dem Titel „Freundenblatt vom Bodensee und Rhein“ erscheint vom 1. Mai d. J. ab im Verlag der Buchdruckerei Reuß u. Jutz in Konstanz das offizielle Organ des Bodenseer- und Rheiner G. G. in Bodensee und Rhein und des Bodenseer- und Rheiner G. G. Die neue Zeitschrift erscheint an Stelle des bisher in Freiburg i. Br. herausgegebenen „Bodensee und Rhein“.

* **Aus Baden, 18. März.** Die graphischen Werke spielen dieser Tage in Heidelberg und Laßur auf der Suche Protokollverfassungen gegen die geplante Pfalz- und Inzertentensteuer ab.

* **Förderung der Privatforstwirtschaft durch die Landwirtschaftskammer.** Um die Gelegenheit zur Verwirklichung der von der Landwirtschaftskammer getroffenen Maßnahmen und Einrichtungen zur Förderung der Privatforstwirtschaft zu erleichtern, genehmigt die Landwirtschaftskammer sowohl ihre sachverständige Beratung in allen rechtlichen Angelegenheiten wie die Aufstellung von Waldwertermittlungsberichten, sowie von Waldwertermittlungen, soweit es der Rahmen der verfügbaren Mittel und der Sinn einer Bewilligung zulassen, kostenlos. Desgleichen vermittelt sie unentgeltlich den Bezug von Forstplänen und forstlichen Skizzen. Privatwaldbesitzer seien auf diese Möglichkeit, sich für die Bewirtschaftung ihrer Waldgrundstücke mit sachverständigen Räte zu verlassen und auf die Gelegenheit, für den Fall des An- und Verkaufes von Waldgrundstücken in sonstigen Fällen eine zuverlässige Waldwertermittlung ausgeben zu erhalten, angedeutet hingewiesen. Die betr. Gesetze sind an die Badische Landwirtschaftskammer, Karlsruhe, Göttingerstraße 59, zu richten.

Lokales.

Karlsruhe, 20. März 1909.

* **Aus dem Hofbericht.** Der Großherzog nahm am Donnerstag die Vorträge des Legationsrats Dr. Seyd, des Ministers Freiherrn von Rodman und des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo entgegen.

Der Großherzog empfing gestern vormittag den Legationsrat Dr. Seyd und den Minister Dr. Ing. Jönell zur Vertragserklärung. Darauf melbten sich folgende Offiziere: Oberstleutnant von Leyel, Kommandeur der Infanteriebrigade Göttingen, die Oberleutnants von Lrumb im Grenadierregiment König Wilhelm I. (2. Westfälisches) Nr. 7, Wiesmann im Infanterieregiment Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfälisches) Nr. 15 und von der Schulenburg im Infanterieregiment Herwarth von Witteneck (1. Westfälisches) Nr. 13, letztere drei dabei bei der Unteroffizierschule Göttingen und Hauptmann Ebel, Verwaltungsvermittler der Generaldirektion Sponau.

Nachmittags und abends folgten die Vorträge der Geheimräte Dr. Nicolai und Dr. Freiherr von Babo.

* **Die Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Weinhafen-Industrie** vormals G. Sauer in Grünwinkel gibt ihren Geschäftsbericht über das Jahr 1908 ab. In der Nahrungsmittelebranche habe sich die wirtschaftliche Depression scharf geltend gemacht. Einrückung des Konsums, Ueberproduktion an allen Enden, keine Verbilligung der Rohstoffe, wesentliche Erhöhung der direkten Steuern wurden als Hauptmerkmale der Geschäftslage angeführt. Als einen unglücklichen Zufall bezeichnet es der Bericht, daß jetzt im Augenblick der wirtschaftlichen Tiefstände das Reich beschaffen, auf die von der Firma produzierten Artikel eine neue steuerliche Belastung in unerwarteter Höhe zu legen. Die Gewinnaufschlagung im vergangenen Jahre zurückgegangen. Der Ueberfluß beträgt 1,452,286.99 M., wozu noch ein bei dem Aufwuchs geblieben der Stettiner Spirituswerke erzielter Zwischengewinn 684,000 M. tritt; der Gesamtüberschuß beträgt sich also auf 2,136,286.99 M. gegen 2,238,569.45 M. im Vorjahr. Vom Brauereibetrieb wird gelangt: Hauptmaterial der Gesellschaften vermindert, teures Rohmaterial und als Folge Rückgang des Ertrages. Wenig günstig liegt zurzeit das Weinhafen-Geschäft. Nach Auflösung des unzulässig gewordenen Gesellschafts am 1. Oktober v. J. ist ein klarer Kontrast zu dem letzten Jahr zu sehen. Die unter Beteiligung der Gesellschaft in großem Maße errichtete Weinhafen-Industrie arbeitete im laufenden Geschäftsjahre und brachte trotz schwacher Beschäftigung eine ausreichende Verzinsung innerer Einlage. Die Spiritus-Industrie ergab im letzten Jahre des Bestehens der alten Gesellschaften ein gutes Resultat; die Fabrikanten an der Dniepr arbeiteten aber nur noch 9 Monate für eigene Rechnung der Gesellschaft, was in reduzierten Gewinnaufschlagung Ausdruck findet. Die rheinische Weinhafenindustrie steht unter dem Zeichen der Ueberproduktion und arbeitet wenig rentabel. Die erste Hälfte des Jahres verlief sich in ungenügender Konjunktur unter Abdrückung der Preise, die zweite Hälfte arbeitete besser. Im Weinhafenbereich war das Dampf-Karlsruhe genügend beschäftigt; weniger zufriedenstellend arbeitete die Rheinbreiterei. Wie aus dem Bericht ersieht, befindet sich das Unternehmen zurzeit nicht in günstiger Konjunktur. Die Direktion der Konjunktur liegt in den rechtlichen Betrieben der Gesellschaft und großen Abrechnungen. — In Uebereinstimmung mit der Direction beantragt der Aufsichtsrat, den zur Verhängung stehenden Reingewinn von 1,250,614.93 M. wie folgt zu verwenden: 1. 4 Prozent Vorstandsdividende auf das Aktienkapital von 6 Millionen Mark 240,000 Mark. 2. Zuerst an den Arbeiterwohlfahrtsfonds 1,717.93 Mark. 3. Für statutarische und vertragsmäßige Konten an Aufsichtsrat und Vorstand 99,321.12 Mark. 4. 12 Prozent Superdividende 720,000 Mark. 5. Als Vortrag auf eigene Rechnung 189,575.83 Mark. Zusammen wie oben 1,250,614.93 Mark. Die 23. ordentliche Generalversammlung findet am 1. April im oberen Saal des Hotels Germaniahof statt.

* **Gewerbeverein Karlsruhe e. V.** Am 10. März hielt der Gewerbeverein seine 77. ordentliche Hauptversammlung ab, mit der die Verleihung von Ehrenurkunden an Mitglieder für 25jähriges Mitgliedschaft und an Arbeiter für 25jährige ununterbrochene Tätigkeit bei Vereinsmitgliedern verbunden war. In seinen einleitenden Worten wies der erste Vorsitzende, Herr Schultheißmeister A. A. S. u. n. t. darauf hin, welche hochwertigen einen guten Einvernehmen zwischen Meister und Gesellen beizubringen sei und was es heißt, 25 Jahre ununterbrochen in ein und demselben Geschäft tätig zu sein. Es erfolgte sodann die Verleihung der Diplome. Von der Firma Hermann Wabder, Baugeschäft, waren allein 12 Leute, von denen einige schon bis zu 37 Jahren bei dieser Firma in Diensten stehen, erschienen, um die Urkunden in Empfang zu nehmen. Die Namen der Verleihenden sind: Wilhelm Stolz, Wilhelm Eichsteller, Jakob Weid, Wilhelm Ott, Karl Ott, Julius Stober, Wilhelm Gräber, Karl Braun, Karl Weinger, sämtliche aus Teufelsmühl, Gottl. Engel und Jakob Schöpp von Kneiffingen und Bernhard Weber aus Daglunden, ferner Wilhelm Jögle bei Wilhelm und Karl Kupberger, Bildhauer und Wärmemotorenfabrik, Raimund Breiner bei Gustav Ebelde, Bau- und Möbel-Fabrikant.

Mitglied erstattete der Vereinssekretär für 1908. Demselben ist zu entnehmen: Der Verein hielt im Berichtsjahre 1. Hauptversammlung, 6 Vorstandswahlen, 1 öffentliche Versammlung, 13 Vorstandswahlen und 1 Sonderfeier ab. Die Zahl der abgehenden Schriftführer betrug 1899. In der Berichtsjahre veranfaßten Beschäftigtenausstellung, über die wir feinerzeit ausführlicher berichten, beteiligten sich 31 Lehrlinge. In der vorjährigen Hauptversammlung erfolgte ebenfalls die Verleihung von Ehrenurkunden, wobei von der Firma Junfer u. Kuh 65 Arbeiter mit solchen Diplomen bedacht werden konnten. Bei der im Berichtsjahre abgehaltenen Neuwahl zum Gesellenauschuß wurde der bisherige 1. Vorsitzende des Gesellenauschusses, Herr Bruno Tappert, Schreiner, als solcher wiedergewählt. Im Jahre 1908 wurden im Verein folgende Vorträge gehalten: über „Amerikanische Handwerkerzünfte“, über „Die Zünfterei im 18. Jahrhundert in Baden“, über „Spaziergang durch Alt-Karlsruhe“, über „Das Submissionswesen, wie es ist, und wie es sein soll“, über

Die Wirkung des neuen Vermögensvergleiches beim Grundbesitz... Die Wirkung des neuen Vermögensvergleiches beim Grundbesitz... Die Wirkung des neuen Vermögensvergleiches beim Grundbesitz...

Rus dem Gerichtssaal.

E. Karlsruhe, 18. März. Sitzung der Strafkammer IV. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor v. Woldemar. Vertreter der Groß- und Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Dr. Meißner.

Der Strafkammer gelangte heute eine Verurteilung zur Verhandlung, die sowohl im Hinblick auf die Person des Angeklagten, wie auf die den Gegenstand der Anklage bildenden Vorgänge ein besonderes Interesse beansprucht.

Die Verhandlung gegen den Angeklagten sollte schon im vorigen Jahre stattfinden, mußte aber damals wegen notwendiger und langwieriger Erhebungen und auch deshalb, weil der Angeklagte auf seinen Gesundheitszustand untersucht wurde, vertagt werden.

Seine Schuldenziehung geschah in Mannheim und dort auch trat er nach der Schuldenzahlung in das Geschäft seines Vaters ein, um eine kaufmännische Ausbildung zu erhalten.

Am Schluß der Versammlung sprach Herr Fabrikant Edelmann dem 1. Vorsitzenden in ehrenden Worten Anerkennung aus für seine aufopfernde Vereinstätigkeit und selbstlose Führung, was von den Anwesenden mit allgemeiner Zustimmung aufgenommen wurde.

Das Denkmal für Oberbürgermeister Schmeißer. Die Stadt beschloß die Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen Oberbürgermeister Schmeißer. Die Kosten sollen höchstens 15 000 Mk. betragen.

Der Weltkometograph. Kaiserstraße 133 — führt uns in seinem dieswöchentlichen Programm (vom 18. bis 24. März) in die griechische Mythologie ein.

Der Weltkometograph. Kaiserstraße 133 — führt uns in seinem dieswöchentlichen Programm (vom 18. bis 24. März) in die griechische Mythologie ein.

Am Anfang Oktober begab sich Fräulein Gallonoff nach Paris. Rüber begleitete sie und in der Seinerstadt wurde die Verlobung vollzogen, der bald die Heirat in Amerika folgen sollte.

Die Verhandlung gegen den Angeklagten sollte schon im vorigen Jahre stattfinden, mußte aber damals wegen notwendiger und langwieriger Erhebungen und auch deshalb, weil der Angeklagte auf seinen Gesundheitszustand untersucht wurde, vertagt werden.

Telegramme und neueste Nachrichten.

Hd. Berlin, 19. März. Der türkische Minister des Äußeren, Nisazi Balkas, ist gestern hier eingetroffen. Seine Voranmeldung 11 Uhr begab er sich zum Reichstag.

Hd. Berlin, 18. März. Wie aus Kiel gemeldet wird, hat die Kaiserliche Marine den Befehl erhalten, die Mittelmeerflotte entgeltlich aufzulösen.

Hd. Berlin, 18. März. Die ungarische Regierung ist in Petersburg wegen Anerkennung der Unabhängigkeit des Fürstentums erneut vorstellig geworden.

Ein neuer Landung des Zepplin auf festem Boden. Friedrichshafen, 18. März. Das Reichs-Luftschiff Zepplin I führte heute wieder eine Landung auf festem Boden aus.

Kriegsleistungen. Hd. Serajewo, 19. März. Bei den hier konzentrierten Truppen ist bereits eine große Anzahl von Reservisten und Reservisten einetroffen.

Hd. Budapest, 19. März. Die Kriegserleichterung entfällt eine fieberhafte Tätigkeit. Die Post hat bereits alle Hände voll zu tun, um die mit dem Vorwärtsein, zu der Mobilisierung verbundenen Arbeiten still zu erledigen.

Hd. Wien, 19. März. In der Neuen Freien Presse werden die bisherigen Leistungen der Militärverwaltung in Bosnien auf 20 Millionen Kronen geschätzt.

Hd. Wien, 20. März. Im Angeordnetenbauwerk kam es gestern bei der fortgesetzten Beratung des Ministerpräsidenten zu Dantes Kundgebungen für die deutsche Bundesarmee.

Ein Spion verhaftet. Hd. Wien, 18. März. In Leoben wurde auf dem Zentralspion der russischen Generalstabsoberst Nikolai Wajtschyn, der nach Warschau zurückkehren wollte, verhaftet.

Ausprägung der militärischen Einrichtungen in Galizien. Der Oberst soll den bei dem Kommando russischen Kommando organisierten Spionagedienst mit dem Warschauer Generalstab vermitteln haben.

Vorwärtsbericht. Auszug aus dem Wochenbericht der Herren Baer u. Glend, Bankgeschäft, Karlsruhe i. B., Kommit. 10.

Die Politik nimmt die Welle in so anscheinendem Maße in Anspruch, daß dagegen alle Faktoren, die in normalen Zeiten für die Tendenz ausschlaggebend sind, in den Hintergrund treten.

Die Herren Baer u. Glend haben sich bereit erklärt, unseren Lesern auf Verlangen über alle Verhältnisse, die sie betreffen, zu berichten und ausführliche Vorwärtsberichte zu übersenden.

Karlsruher Staudesbuch-Auszüge. Todesfälle: 15. März. Frau Karl Weiß, Mannes, ein Ehegatte, alt 61 Jahre.

Groß-Posttheater. Spielplan für die Zeit vom 20. bis mit 28. März. In Karlsruhe. Samstag, 20. März. Abt. B. 47. Abends-Vorstellung.

Sonntag, 21. März. Abt. A. 49. Abends-Vorstellung. Der Rittmeister, romantische Oper in 3 Akten v. Richard Wagner.

Montag, 22. März. Abt. C. 48. Abends-Vorstellung. Neu einstudiert: Orpheus und Eurydike, Oper in 3 Akten v. Gluck.

Dienstag, 23. März. Abt. B. 48. Abends-Vorstellung. Der böse Geist Kapitän Bagdabad oder das literarische Kasperl, Komische Oper in 3 Akten v. Neitzsch.

Mittwoch, 24. März. 6. (letztes) Abonnementskonzert des Groß-Orchesters. Anfang halb 8 Uhr. Donnerstag, 25. März. Abt. C. 47. Abends-Vorstellung.

Freitag, 26. März. Abt. A. 50. Abends-Vorstellung. Eurydike, Schauspiel in 5 Akten v. Schiller. Samstag, 27. März. 54. Vorstellung außer Abonnement.

Sonntag, 28. März. Abt. C. 49. Abends-Vorstellung. Eurydike, Oper in 2 Akten v. Beethoven. Montag, 29. März. Abt. B. 49. Abends-Vorstellung.

Die Festschritte. Samstag, den 20. März. Apollontheater. 8 Uhr Vorstellung. Badverein. Halb 9 Uhr Vortrag in den 4 Jahreszeiten.

Sonntag, den 21. März. Kath. Arbeiterverein und Patronage II. 2. Frau: 3 Uhr: gemeinschaftliche Versammlung mit Vortrag des Herrn Dr. G. Schmidt im Josephshaus.

Back', brat' und koch' mit ALCO-Fett! Es spart, schmeckt gut und bräunt auch nett.

Engros, Julius Strauß, Karlsruhe. En détail. Kaiserstraße 189, zwischen Herren- und Waldstraße. Gedruckt Spezialgeschäft in Belgierstein, aller Arten Spezialitäten, Backwaren, Spigen, Knäpchen, Weiswaren, Handtücher, Strümpfen, Häubchen, zc. Ständiger Eingang von Neuheiten. — Telephon 372.



Friedrichshof
 Direktion: G. Münzer.
Sonntag, den 21. März 1909:
 Auf vielseitiges Verlangen

•• Großes Starbier-Fest ••
 (Bock-Fest)

Karlsruher Bürgerbräu
 (Sinner-Spezial-Starbier)

Frei-Konzerte
 Morgens 11 Uhr: Zigeuner-Kapelle,
 Abends 8 Uhr: Artillerie-Kapelle Liese.
 Eintritt frel.

Spezialität: Münchner Weißwürste.

Frühjahrs-Neuheiten

in

Damenkleiderstoffen
Blusenstoffen
Jupons in Moiré, Alpaca, Trikot etc.
Anzugstoffen für Herren
Fantasiewestenstoffen etc.

empfiehlt in grosser Auswahl, billigen Preisen

Mitglied des **Christ. Oertel** Mitglied des
 Rabatt-Sparvereins Rabatt-Sparvereins

Bekanntmachung.
 Nr. B 1383. Den Besuch des Stadgartens betreffend.
 Für den Besuch des Stadgartens werden mit Gültigkeit vom
 1. April 1909 bis 1. April 1910 neue Jahres- (Abonnements-)
 Karten ausgegeben.
 Die Preise der Karten betragen für:
 1. eine Hauptkarte 5 Mk.
 2. eine Beisitzerkarte für ein Familienmitglied oder eine Kinderwärterin 2 Mk.
 (Bisheriger Preis der Kinderwärterinnen-Karten 1 Mk.)
 3. eine Karte für Studierende der Technischen Hochschule und für Schüler
 hiesiger staatlicher oder städtischer Lehranstalten 2 Mk.
 Die Jahreskarten — ausgenommen die Karten für Kinderwärterinnen —
 werden auf den Namen des Inhabers, die Kinderwärterinnen-Karten auf den
 Namen der Dienstherrin ausgestellt.
 Für Familien werden die Karten in der Weise ausgestellt, daß das Haupt-
 der Familie eine Hauptkarte und jedes zum Haushalt gehörige Familienmitglied
 eine Beisitzerkarte erhält. Als Familienmitglieder werden außer der Frau und den
 Kindern nur Personen angesehen, welche an dem Haushalt der Familie teilnehmen
 (bei der Familie wohnen und essen); zur Familie zählende Kinder unter 10 Jahren
 sind frei.
 Die Karten für Studierende und Schüler werden nur auf Verlage der
 Legitimation oder eines Ausweises des Klassenlehrers oder der Anstaltsleitung
 ausgestellt.
 Die Jahreskarten werden von Montag, den 22. März an beim
 Einnehmer des Stadgartens gegen Erlegung der festgesetzten Ge-
 bühren ausgefertigt und abgegeben. Infolange die Gebühren für
 bestellte Karten nicht bezahlt sind, ist beim Eintritt in den Stadt-
 garten das Tageseintrittsgeld zu entrichten.
 Die Inhaber von Schuldverschreibungen des Badischen Vereins für Geflügel-
 zucht haben zur Erlangung der ihnen nach § 13 der Vorschriften für die Be-
 nutzung des Stadgartens zuzurechnenden Karten ihre Schuldverschreibungen auf
 dem städtischen Hauptsekretariat (Rathaus, 2. Stock, Zimmer 39) vorzulegen.
 Die Jahreskarten sind nicht übertragbar und beim Eingang in den
 Stadgarten jedesmal vorzulegen.
 Bei Konzertveranstaltungen wird auch von den Abonnenten des Stadt-
 gartens Mühselgeld erhoben, welches, sofern im einzelnen nichts anderes bestimmt
 wird, beträgt:
 An Werktagen
 für erwachsene Personen je 30 Pf.
 für Kinder von 2—10 Jahren und Soldaten je 15 Pf.
 (Kinder unter 2 Jahren sind frei).
 An Sonn- und gesetzlichen Feiertagen
 für erwachsene Personen je 20 Pf.
 für Kinder von 2—10 Jahren und Soldaten je 10 Pf.
 (Kinder unter 2 Jahren sind frei).
 Für die Stadgarten-Abonnenten ist auch ein Abonnement auf
 die Stadgarten- und Festhalle-Konzerte eingeführt. Dasselbe umfaßt
 je 25 Konzerte und gilt für Sonntag- und Werktagkonzerte, bei
 welchen das Mühselgeld den Betrag von 30 Pfg. nicht übersteigt.
 Der Preis für ein Abonnement beträgt 5 Mk. für eine erwachsene Person;
 Kinder von 2—10 Jahren und Soldaten bezahlen 2 Mk. 50 Pfg.
 Die Konzertabonnementskarten sind bei dem Einnehmer des Stadgartens
 jederzeit erhältlich; ihre Gültigkeitsdauer ist unbeschränkt. Die Inhaber sind
 verpflichtet, beim Besuche eines Konzertes jeweils auch die Stadgarten-Jahres-
 karten dem Kontrollpersonal vorzulegen.
 Karlsruhe, den 4. März 1909.

Die Stadgarten-Kommission:
 Siegriff. Rader.

Sonntag, 21. März **Phönixsportplatz**
 21. März 3 Uhr

Das

bedeutendste Ligaspiel

F. C. Phönix gegen **1. F. C. Nürnberg**
 .. Südkreismeister .. Ostkreismeister ..

Preise: Erh. Sitzplatz Mk. 1.20, Sitzplatz Mk. 1.—,
 1. Platz 70 Pfg., 2. Platz 40 Pfg. Militär sowie Schüler
 unter 16 Jahren 20 Pfg.

Karlsruhe — Museumssaal.
 Montag, den 22. März 1909, abends 8 Uhr,
Lieder-Abend
 (Abschieds-Konzert)
 von
Tilly Koenen.
 Am Klavier: **Bernard Tabernal.**
 Konzertflügel **Blüthner** aus dem Lager des Herrn Hoflieferanten
 L. Schweisgut hier.
 Eintrittskarten: Saal 4, 3, 2 Mk., Galerie Mk. 2.50 und 1.50, in der
Hofmusikalienhandlung Hugo Kuntz,
 Kaiserstrasse 114, Telephon 1850 und Abendkasse.

Rot- und Weissweine
 für die bevorstehenden Feiertage, im Fass und in
 Flaschen, wie: Rhein-, Mosel-, Pfälzer,
 Badische, Elsässer, Französ. Bordeaux- und
 Burgunder, Italienische, Algier, Spanische,
 Griechische, Tyroler, Ungarische Tisch-
 u. Dessertweine, Kirschenwasser, Cognac,
 Liköre, Jamaica-Rum, Arac de Batavia,
 Punsche etc. bis zu den feinsten Qualitäten,
 offerieren

Franz Fischer & Cie., Karlsruhe,
 Weingrosshandlung und Wein-Import-Geschäft.
 Kreuzstr. 29. — Filiale: Zähringerstr. 98. — Steinstr. 29.

Karlsruhe — Museumssaal.
 Montag, den 29. März 1909, abends 8 Uhr,
Lieder-Abend
 von
Sven Scholander
 aus Stockholm.
 (Begleitung: Schwedische Laute aus 1795.)
 Eintrittskarten: Saal 4, 3, 2 Mk., Galerie Mk. 2 und 1 in der
Hofmusikalienhandlung Hugo Kuntz,
 Kaiserstrasse 114, Telephon 1850, und Abendkasse.

Persil

das beste existierende Waschmittel, dessen
 enorme Wasch- und Bleichkraft das höchste Ent-
 zücken der Hausfrauen hervorruft. Weil seine
 wunderbare Wirkung scheinbar unerklärlich, fürchten
 manche Hausfrauen, daß Persil der

Wäsche

schädlich sei, aber viele Tausende von Hausfrauen
 haben sich durch fortgesetzten Gebrauch
 von der absoluten Unschädlichkeit dieses
 einzig dastehenden Waschmittels überzeugt und sind
 sogar zu der Einsicht gekommen, daß Persil die
 Wäsche schont. Überzeugen Sie sich gleichfalls!

Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf
 auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

Wilh. Schindler, Karlsruhe,
 Kassenschrankfabrik
 empfiehlt
 feuer- und diebstahlsichere
Kassenschränke
 neuester Konstruktion in jeder Größe und Einteilung.
 Ia. Referenzen zahlreicher Behörden, erster Bankinstitute etc.
 Stets größeres Lager.

Bei einem Brand in Oberhausen bewährte sich mein Fabrikat tadellos,
 ebenso bei mehreren Einbruchversuchen.

Die Städt. Brokensammlung, Schwanestr. 4,
 nimmt für die Bedürftigen der Stadt dankbar
 jede Gabe in Hausrat, Männer-, Frauen- und
 Kinder-Kleider, Wäsche, Stiefel etc. entgegen.

Für Kommunikanten
 empfehle ich Leibwäsche in großer Auswahl u. billigen Preisen.

Für Knaben: Hemden mit gestickten Einfäsen — Hemden
 ohne Einfäse — Trikothemden — Unter-
 hosen — Strümpfe und Socken — Kragen — Manschetten —
 Manschetten-Knäpfe — Handschuhe — Taschentücher.

Für Mädchen: Hemden — Beinkleider — Unter Röcke
 Strümpfe — Unterhosen — Taschentücher.

Rabattmarken **Paul Roder** Rabattmarken
Wäsche-Anstaltungs-geschäft
 Kaiserstraße Nr. 136 — Karlsruhe — Telephon Nr. 2405.